

Birgit und Wilhelm Kröther

Warum?

-

Gedanken verwaister Eltern

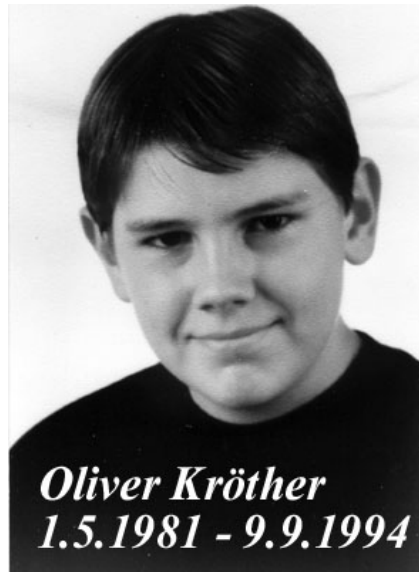
Tharax Verlag

Wenn Du die Erinnerung berührst, nimm Dir den Mut an alles zu denken - hell und dunkel, denn jede Erinnerung macht Dich reicher.

Und immer sind da die Spuren Deines Lebens, Gedanken und Augenblicke. Sie werden uns immer an Dich erinnern und uns glücklich und traurig machen und Dich nie vergessen lassen.

**Birgit und Wilhelm Kröther
WARUM? - Gedanken verwaister
Eltern**

Zur Erinnerung an



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Birgit und Wilhelm Kröther

WARUM? - Gedanken verwaister Eltern

ISBN 978-3-88120-905-2

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung und Übertragung auch einzelner Textabschnitte, Bilder oder Zeichnungen vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Zustimmung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert werden (Ausnahmen gem. 53, 54 URG). Das gilt sowohl für die Vervielfältigung durch Fotokopie oder irgendein anderes Verfahren als auch für die Übertragung auf Filme, Bänder, Platten, Transparente, Disketten und andere Medien.

© 2009 Tharax Verlag by Verlag Franzbecker, Hildesheim, Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Wilhelm Kröther.....	7
Das Ende einer Reise?.....	9
So viele Fragen.....	16
Was eigentlich geschah	33
Erste Begegnungen mit der „neuen“ Welt.....	49
Sind wir einer Antwort auf der Spur?.....	62
Loslassen ?!.....	72
Fragen, immer wieder Fragen.....	82
Trauerarbeit.....	92
Herbst 1997.....	99
November 1997.....	108
September 1999.....	111
Januar 2003.....	112
Zweiter Teil Gedanken.....	114
Vorwort von Birgit Kröther.....	116
Die Erlebnisse am Tag, als unser Sohn Oliver starb	118
Ohnmacht, Apathie, Verzweiflung	126
Selbstvorwürfe	130
Auftretende Krankheiten	133
Die Frage des "Warum"?.....	137
Neue Erkenntnisse.....	139
Die verbissene Suche nach Schuldigen.....	142
Alleingelassen.....	144
Verhandlungen mit Gott.....	146
Das Klavierspiel.....	148
Treffen außerhalb der Trauergruppe.....	150
Niemand will mehr etwas hören davon.....	151
Die anderen Kinder.....	152
Geburt des ersten Enkelkinds.....	154

Spanien.....	156
Feiertage (Geburtstag, Todestag, Weihnachten).....	158
Unruhe und Rückkehr nach Deutschland.....	160
Sprechen über das verstorbene Kind.....	162
Schmerz, der wohl nie vergeht.....	163
Warum ich erst jetzt das Buch veröffentliche.....	164

Vorwort von Wilhelm Kröther

Am 9. September 1994 hat sich unser Sohn Oliver im Alter von 13 Jahren das Leben genommen. Ohne Abschiedsbrief und ohne dass wir zuvor irgendwelche Anzeichen erkannt haben, ist er am Morgen dieses Tages in mein Arbeitszimmer gegangen, hat meine Sportwaffe genommen und seinem irdischen Leben ein Ende gesetzt.

Dieses Ereignis zu verkraften, die Fähigkeit zu entwickeln, mit ihm leben zu können und schließlich den Willen zu finden selbst weiter zu leben und die Zukunft gestalten zu wollen, ist ein langer und schwieriger Weg.

Ob dieser Weg bei meiner Frau und mir zu Ende ist, wissen wir nicht. Manchmal scheint es so, manchmal nicht. Seit diesem Ereignis wird innerhalb von kurzer Zeit aus Mut und Zuversicht tiefe Verzweiflung und große Traurigkeit, verwandeln sich Optimismus und Zukunftspläne in Resignation und Hilflosigkeit.

Eine lange Zeit ist vergangen, mehr als 10 Jahre, und sicher, es ist seit einigen Jahren wieder ein „Alltag“ eingeleitet und sicher, man akzeptiert, dass manche Dinge so sind, wie sie sind. Wir haben längst unseren Frieden mit unserem Sohn geschlossen und ihm gesagt, dass wir seine Entscheidung akzeptieren und er auf eine besondere Weise immer in unserer Mitte sein wird.

Aber ein Schatten, eine Wolke über den sonnigen Tagen ist immer irgendwo vorhanden, ohne dass sie sich immer zeigt und ohne dass man ein schlechtes Gewissen hat, wenn man diese Wolke für ein paar Tage oder ein paar Wochen nicht spürt.

Für mich kann ich sagen, dass ich die Zeit bis heute ohne meine Ehefrau Birgit , ohne meine Kinder und natürlich auch ohne unseren Enkelsohn niemals hätte durchstehen können.

Einzig die eigene Familie und die Partnerschaft sind aus meiner Sicht die zentralen Fundamente, um eine derartige Lebenskrise durchstehen und vielleicht sogar überwinden zu können. Auch wenn man versucht, sich durch Arbeit, Freizeitbeschäftigungen wie Gartenarbeit, Sport oder andere Dinge Ablenkung zu verschaffen, kann man sich dadurch letztlich nur eine Brücke bauen zur Überwindung der Leere, die nach solch einem Ereignis entsteht. Ohne das Fundament Partnerschaft und Familie wäre die Zukunft nicht mehr als ein Kartenhaus - jedenfalls ist dies meine Erfahrung und meine Überzeugung.

Viele Leute werden sich nun fragen, weshalb jemand solch ein Ereignis und solch einen Weg des Leidens öffentlich macht, weshalb jemand seine innersten Gedanken und Gefühle zu Papier bringt und sie auch noch fremden Leuten zu lesen gibt.

Sicher, diese Gedanken sind eigentlich eine intime Sache zwischen mir, meiner Frau, unseren Kindern und vor allem zwischen mir und unserem Sohn. Aber sie niederzuschreiben hat mir geholfen, und sie zu lesen kann vielleicht anderen Müttern oder Vätern mit gleichem Schicksal ebenfalls helfen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Gedankenaustausch mit Leuten, die wissen was nach solch einem Ereignis in den Menschen vorgeht, eine weitere wichtige Voraussetzung dafür ist, solch ein Erlebnis bewältigen zu können.

Das Ende einer Reise?

Els Poblets, Provinz Alicante, Spanien, im April 2003. Sehr lange schon ist die Absicht in mir, die letzten Jahre meines Lebens, diese vielen Jahre ohne Dich, mein Junge, die Erinnerungen und die Gefühle, die schönen Stunden und die vielen traurigen Stunden niederzuschreiben. Bei der Absicht ist es weitgehend geblieben - außer einigen Notizen, die ich mir gemacht habe, wurde dieses Vorhaben immer verschoben - bis dies oder jenes noch erledigt wurde, bis der Hauskauf in Spanien abgewickelt wurde oder bis morgen oder vielleicht am nächsten Wochenende. Dann aber werde ich anfangen. Jetzt aber, hier und heute setze ich meine Absicht in die Tat um. Ab heute soll mich nichts mehr davon abhalten.

Weshalb ich das so sicher sage, wo es doch vorher noch nicht geklappt hat ?

Nun, ich befinde mich im Augenblick wieder in einer Situation, die mein Leben abermals verändern könnte, und ich habe wieder einmal viel über die vergangenen Jahre nachgedacht, habe mich in eine Stimmung hineingedacht, die notwendig ist, um so ein Vorhaben in die Tat umzusetzen, die mir aber nicht unbedingt von meinem Arzt empfohlen wurde.

Es ist, wie es ist. Beim Weihnachts-Aufenthalt 2002 in Deutschland musste ich mal wieder wegen meiner Herzkrankheit ins Krankenhaus und da hat man mir in Aussicht gestellt, dass möglicherweise eine schwierige Herz-Operation bevorsteht. Wie die Sache verläuft und was danach kommt, weiß man nicht. Wieder einmal, wie schon so oft in den letzten zehn Jahren, stehe ich damit vor einer Ungewissheit, vor einem dunklen Tunnel und weiß nicht, was am Ende stehen

wird. Aber ich kenne die Situation. Ein klein wenig ist es so wie damals, als Du von uns gegangen bist. Nur ein klein wenig, aber einige meiner Stimmungen und Gefühle kenne ich von damals. Ich habe Schwierigkeiten mit dieser Nachricht umzugehen und noch mehr Schwierigkeiten habe ich, eine Entscheidung zu treffen.

Es ist manchmal wieder so, als laufe mein bisheriges Leben wie ein Film in meinen Gedanken ab.

Ja, ich bin geneigt zu sagen, dass dadurch bei mir die Stimmung entstanden ist, die es mir ermöglicht, meine Absicht in die Tat umzusetzen. Mit genug Abstand von den Ereignissen jenen Tages, mit genug Erfahrungen mit diesem Ereignis umzugehen, und mit viel Trauerarbeit und versehen mit daraus resultierenden Überzeugungen. Aber auch möglicherweise vor einem Ereignis stehend, was mich erneut in eine andere Richtung bewegt - falls es positiv endet. Eine Stimmung, die es ermöglicht, trotz des zeitlich und durch die Trauerarbeit geprägten Abstandes aus dem Herzen zu schreiben und nicht nur mit dem Kopf.

Und so werde ich mein Gedächtnis bemühen und diese Notizen, die ich mir trotz aller Beschäftigung gemacht habe, und werde nicht eher aufhören, bis ich Dir alles gesagt habe, was ich Dir gerne gesagt hätte. Zeit genug ist vorhanden.

Dies werde ich an einem Ort tun, der vielleicht - wer weiß - den Endpunkt einer Reise darstellt, die an jenem 9. September 1994 begann, der so eine tragische Rolle in unserem Leben spielen sollte.

Endpunkt einer Reise sage ich und denke, ich sollte Dir zunächst erklären, weshalb uns die Reise hierher